

1.3 Binnenwanderung

Nico Stawarz, Nikola Sander,
Tamilwai Kolowa

Bundesinstitut für
Bevölkerungsforschung (BiB)

Umzüge innerhalb Deutschlands werden als Binnenwanderung bezeichnet. Umzüge beeinflussen in entscheidender Weise die regionale Bevölkerungsstruktur und verändern etwa das Arbeitskräftepotenzial einzelner Regionen. Gleichzeitig ist Binnenwanderung selbst das Resultat sozialer und wirtschaftlicher Bedingungen, die zwischen den Regionen und Kreisen Deutschlands deutlich variieren. So beeinflussen etwa regionale Arbeits- oder Wohnungsmärkte sowie unterschiedliche Bildungsmöglichkeiten (zum Beispiel Universitäten) die individuellen Umzugsentscheidungen.

Die zentrale Datengrundlage für die Analyse der Binnenwanderung bildet die Wanderungsstatistik, die auf den in den Einwohnermeldeämtern erfassten Wohnsitzwechseln basiert und alle Zu- und Fortzüge über Gemeindegrenzen innerhalb eines Kalenderjahres als Wanderungsfälle enthält. Personen, die innerhalb eines Kalenderjahres häufiger umziehen, sind somit mehrfach in der Wanderungsstatistik desselben Jahres enthalten. Für die tiefergehende Analyse des Binnenwanderungsgeschehens in Deutschland über den Zeitraum 1991 bis 2021 werden in diesem Kapitel die Umzüge zwischen 400 Kreisen analysiert.

1.3.1 Wanderungsgeschehen allgemein

Im Jahr 2021 wechselten rund 2,8 Millionen Menschen ihren Wohnsitz über Kreisgrenzen hinweg. Das bedeutet, dass gut 3,3 % der Gesamtbevölkerung ihren Wohnsitz in einen anderen Kreis verlagerten. Im internationalen Vergleich kann Deutschland damit als moderat mobiles Land eingeordnet werden. Die Wohnbevölkerungen nordeuropäischer Länder wie Finnland oder Dänemark sind deutlich mobiler, während in südeuropäischen Ländern wie Spanien oder Italien ein geringeres Mobilitätsverhalten zu konstatieren ist.

Im Zeitverlauf ist das Binnenwanderungsgeschehen in Deutschland relativ stabil. Im Zeitraum 1991 bis 2019 zogen

durchschnittlich etwas mehr als 3 % der Bevölkerung innerhalb eines Jahres in einen anderen Kreis um. Der Anteil lag lediglich in den Jahren 2015 und 2016 mit gut 4 % etwas höher. Dieser kurzzeitige Anstieg lässt sich vor allem auf die in diesen Jahren erhöhte Zuwanderung aus dem Ausland zurückführen, da die Verteilung von Schutzsuchenden nach festen Quoten (Königsteiner Schlüssel) sowie die Weiterverteilung über Erstaufnahmeeinrichtungen als Umzüge in der Wanderungsstatistik erfasst werden.

In den beiden Jahren der Coronapandemie 2020 und 2021 lag der Anteil von umzugsmobilen Menschen mit 3,2 und 3,3 % etwas niedriger als im Jahr 2019 (3,4 %). Dies ist insbesondere auf einen Rückgang der Wanderungen bei jungen Erwachsenen (18- bis 29-Jährige) um etwa 7 % im Vergleich zu den Jahren 2010 bis 2019 zurückzuführen. Im Kontrast dazu hat sich das Wanderungsgeschehen in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen während der Pandemie kaum verändert. Im Vergleich zu den Jahren 2010 bis 2019 war der Anteil im Jahr 2020 rund 2 % niedriger und 2021 um 0,4 % höher.

1.3.2 Wanderungen zwischen Kreisen

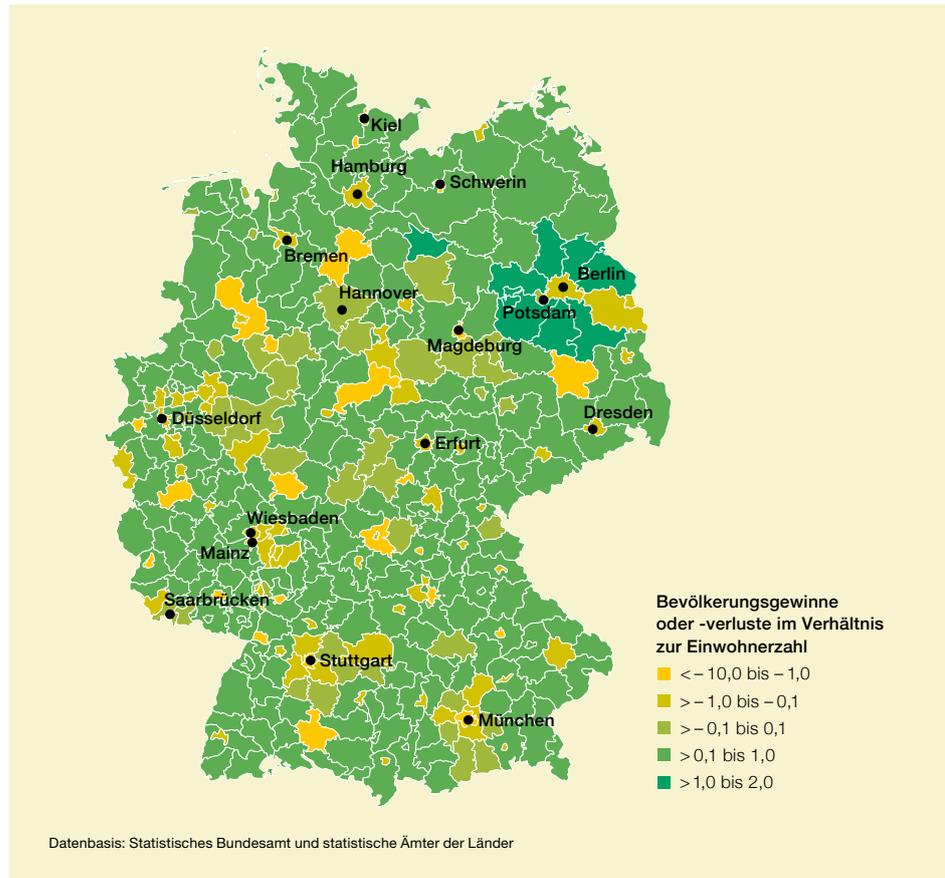
Knapp zwei Drittel der 2,8 Millionen Umzüge über Kreisgrenzen ereigneten sich im Jahr 2021 innerhalb einzelner Bundesländer, zumeist zwischen Städten und dem zugehörigen Umland. Gut ein Drittel der Umzüge (1,1 Millionen) verlief über die Grenzen von Bundesländern (zu Binnenwanderung zwischen Bundesländern siehe auch Kapitel 1.1.3, Seite 19).

Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass das Umzugsverhalten stark mit dem Lebensalter variiert. Junge Erwachsene neigen aufgrund vermehrter Lebenslaufübergänge, zum Beispiel zu Beginn einer Ausbildung, eines Studiums oder beim Arbeitsmarkteinstieg, häufiger zu Ortswechseln als ältere Personen. So veränderten im Jahr 2021 rund 9 % der 18- bis 24-Jährigen und 10 % der 25- bis 29-Jährigen über Kreisgrenzen hinweg ihren

Wohnsitz. In den älteren Altersgruppen ist dieser Anteil deutlich geringer: Bei den 30- bis 49-Jährigen sind es 4 % und bei den über 50-Jährigen rund 1 %. Das Wanderungsgeschehen in Deutschland wird demnach vor allem durch die jüngere Bevölkerung bestimmt.

Da sich die Muster der Zu- und Fortzüge erheblich zwischen den Regionen unterscheiden, lohnt sich eine gesonderte Betrachtung des Wanderungsgeschehens auf regionaler Ebene. Abbildung 1 zeigt die Nettowanderungsraten aus dem Jahr 2021 für alle 400 deutschen Kreise. Nettowanderungsraten geben den Prozentwert von Bevölkerungsgewinnen oder -verlusten im Verhältnis zur Einwohnerzahl des jeweiligen Kreises an. Eine Nettowanderungsrate von 1 % bedeutet demnach, dass eine Region einen Wanderungsgewinn von einer Person je 100 Einwohnerinnen und Einwohner verzeichnet hat. Negative Wanderungssalden verzeichnen vor allem die größeren Städte. Sie haben durch Binnenwanderung an Bevölkerung verloren. Im Gegensatz dazu zeichnen sich einige Kreise im Umland von Großstädten durch positive Wanderungssalden aus. Insbesondere das Umland von Berlin hat 2021 durch Binnenwanderung an Bevölkerung gewonnen. ▶ Abb 1

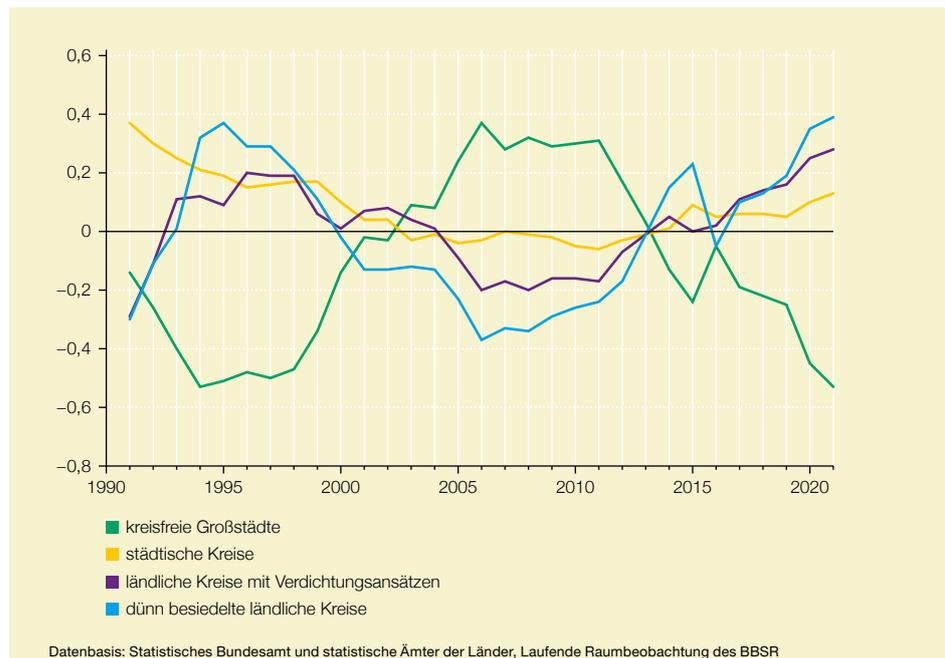
▶ Abb 1 Nettowanderungsraten für Kreise 2021 – in Prozent



1.3.3 Stadt-Land-Wanderungen

Die regionale Bevölkerungsentwicklung in Deutschland ist maßgeblich durch Wanderungen zwischen ländlichen, städtischen und suburbanen Gebieten beeinflusst. Zur Abgrenzung verschiedener Raumtypen wird im Folgenden die Raumklassifikation (Kreisgebietsstand 2021) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) verwendet. Anhand dieser Klassifikation kann jeder der 400 deutschen Kreise einer von vier Kategorien zugeordnet werden: kreisfreie Großstadt, städtischer Kreis, ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen sowie dünn besiedelter ländlicher Kreis. Abbildung 2 zeigt die Nettowanderungsraten für verschiedene Raumtypen über den Zeitraum 1991 bis 2021. ▶ Abb 2

▶ Abb 2 Wanderungen für verschiedene Raumtypen – Nettowanderungsraten in Prozent



Zunächst fällt auf, dass sich die Wanderungsmuster in den vergangenen drei Jahrzehnten mehrfach gewandelt haben. Unmittelbar nach der deutschen Vereinigung setzte eine Phase der Suburbanisierung ein, in der vor allem die ländlichen Kreise Bevölkerungsgewinne aufwiesen. Die kreisfreien Großstädte hingegen verzeichneten im Zeitraum 1991 bis 1999 Wanderungsverluste. In den Jahren 2000 bis 2004 war die Wanderungsbilanz zwischen städtischen und ländlichen Räumen weitgehend ausgeglichen. Ab dem Jahr 2005 sind Wanderungsgewinne für die kreisfreien Großstädte und eine Phase der Urbanisierung (Verstädterung) zu beobachten, die bis etwa ins Jahr 2011 andauerte. Auf dem Höhepunkt dieser Urbanisierungsphase lag der Wanderungsgewinn bei rund 0,4 Personen je 100 Einwohnerinnen und Einwohner. Für eine Großstadt mit 500 000 Einwohnerinnen und Einwohnern bedeutet dies einen Bevölkerungsgewinn durch Binnenwanderung von durchschnittlich 2 000 Personen im Jahr. Die ländlichen Kreise verzeichneten im Zeitraum 2005 bis 2011 hingegen Bevölkerungsverluste von rund -0,25%.

Ab dem Jahr 2011 begann eine erneute Trendumkehr und seit 2014 verzeichnen die kreisfreien Großstädte wieder Wanderungsverluste gegenüber den ländlichen Kreisen. In den beiden ersten Jah-

► **Tab 1** Altersstruktur der Wanderungen für verschiedene Raumtypen 2021 – Nettowanderungsraten in Prozent

	Kreisfreie Großstädte	Städtische Kreise	Ländliche Kreise	Dünn besiedelte ländliche Kreise
Unter 18 Jahren	-1,5	0,5	0,7	0,8
18–24 Jahre	3,8	-1,5	-2,3	-2,1
25–29 Jahre	0,1	-0,1	0,0	0,2
30–49 Jahre	-1,6	0,6	1,0	1,0
Ab 50 Jahren	-0,3	0,0	0,2	0,3

Datenbasis: Statistisches Bundesamt und statistische Ämter der Länder

ren der Coronapandemie, 2020 und 2021, hat sich dieser Trend der Wanderungsverluste für Städte und Wanderungsgewinne für stärker ländliche Kreise noch einmal intensiviert. Betrug die Wanderungsverluste der Städte 2019 im Durchschnitt -0,3%, waren es in den Jahren 2020 und 2021 rund -0,5%, sodass die größten Städte in diesen Jahren so viel Bevölkerung durch Binnenwanderung verloren haben wie zuletzt Mitte der 1990er-Jahre. Gründe hierfür waren die teils ausbleibenden Wanderungen junger Menschen in die Städte und die verstärkte Abwanderung von Familien aus den Großstädten. Die zuletzt deutlichen Gewinne für die ländlichen Kreise erklären sich auch aus den vermehrten Umzügen ins Umland der größten Städte, das teil-

weise als ländlich klassifiziert wird, wie etwa an Berlin deutlich wird.

Die Wanderungsmuster für verschiedene Raumtypen variieren stark mit dem Lebensalter. Gerade junge Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren ziehen besonders häufig, etwa für eine Ausbildung, ein Studium oder den Berufseinstieg, von ländlichen in städtische Regionen. Zu einem etwas geringeren Grad galt dies 2021 für die 25- bis 29-Jährigen, wobei für diese Bevölkerungsgruppe derzeit kein eindeutiger Trend zu verzeichnen ist. Die sogenannten Familienwanderer (unter 18-Jährige und 30- bis 49-Jährige) zog es dagegen häufiger in kleinere städtische Kreise oder ländliche Gebiete. Diese Entwicklung war ebenso bei den über 50-Jährigen zu beobachten. ► **Tab 1**



1.3.4 Zusammenfassung

Binnenwanderung ist im Kontext niedriger Geburtenraten und einer relativ stabilen, hohen Lebenserwartung in Deutschland von grundlegender Bedeutung für die regionale Bevölkerungsentwicklung und deren Altersstruktur. Bezogen auf die Umzüge zwischen ländlichen und städtischen Kreisen findet, nach einer gut zehnjährigen Phase der verstärkten Wanderung in die Städte, seit 2014 wieder eine Wanderung in Umlandregionen statt. Diese neue Phase der Suburbanisierung hat sich in den beiden ersten Jahren der

Coronapandemie, 2020 und 2021, noch einmal verstärkt. Trotz aktuell negativer Binnenwanderungssalden ist die Bevölkerung in den Großstädten jedoch aufgrund internationaler Zuwanderung und mehr Geburten als Sterbefällen im Zeitraum von 2012 bis 2021 (mit Ausnahme von Oberhausen) insgesamt gewachsen.

Insbesondere die Kreise im Umland der größten Städte, aber auch andere städtische Kreise sowie ländliche Kreise, die in den Vorjahren schrumpften, haben im Jahr 2021 durch Binnenwanderung an Bevölkerung gewonnen.